Carl Stürm Stiftung
9401 Rorschach

Verleihung Carl Stürm Preis 2005

Verleihung vom 23. Juni 2005

Verleihung Carl Stürm Preis 2005

21. Juli 2005 /wi

Inhalt

Vorwort 3
Kurzportrait Carl Stürm Stiftung 4
Begrüssung durch Peter Thoma 5
Musikalisches Intermezzo 6
Aus Liebe zur Region Rorschach 7
Anerkennungspreis für Christophe Beck 10
Laudatio für Christophe Beck 12
Christophe Beck bedankt sich 15
Förderpreis für die 3 Gemeinden 16
Laudatio für die 3 Gemeinden 17
Das Publikum 21
Ausklang 22
Medienecho 30
Stürm setzt ein Zeichen 33
Ein Preis für die Offenheit 36
Gemeinsam handeln 37
Gesundes Zentrum - gesunde Region 37
«Die Millionen liegen auf der Strasse» 43
Beilagen 45

Vorwort

Die neu gegründete Carl Stürm Stiftung der Unternehmerfamilie Stürm und der Stürm AG hat sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach zu leisten. Stiftungsratspräsident ist Carl Felix Stürm, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Stürm AG.

Am 23. Juni 2005 wurden zum ersten Mal zwei Preise vergeben: einen **Anerkennungspreis** an eine Persönlichkeit, die sich um die Region Rorschach verdient gemacht hat und einen mit 50'000 Franken dotierten **Förderpreis** für ein zukunftsgerichtetes Projekt zugunsten der Region Rorschach.

Die Medienorientierung fand am Donnerstag, 23. Juni 2005 statt,
von 10.00 bis 11.00 Uhr, bei der Stürm AG, Mariabergstrasse 21, Rorschach.

Die Preisverleihung ging gleichentags zwischen 17 und 19 Uhr über die Bühne, im Musiksaal der PHR Pädagogische Hochschule Rorschach.

Als offizielle Gäste waren anwesend: Hans Ulrich Stöckling, Regierungsrat; Thomas Müller, Stadtpräsident Rorschach; Thomas Würth, Gemeindepräsident Goldach; Ernst Tobler, Gemeindepräsident Rorschacherberg.

Die vorliegende Dokumentation soll an diesen denkwürdigen Anlass erinnern.

Kurzportrait Carl Stürm Stiftung

Name	**Carl Stürm Stiftung** Gemeinnützige, nicht gewinnstrebige Stiftung im Sinne von Art. 80 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB)
Sitz	c/o Stürm AG Mariabergstrasse 21 9401 Rorschach
Zweck	**Förderung des Ansehens der Region Rorschach** ▪ Honorierung von gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen und anderen Leistungen, die dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region zu fördern ▪ Vergabe von Förderpreisen in der Höhe von maximal CHF 50'000.– pro Jahr an verdienstvolle Privatpersonen, Vereine, Unternehmungen, Behörden usw. mit Sitz in der Region Rorschach ▪ Direkte Unterstützung von Projekten, die das Ansehen der Region Rorschach fördern
Organe	**Stiftungsrat** ▪ Carl Felix Stürm, Präsident ▪ Susy Alge Locher, Mitglied ▪ Dr. Ernst Buob, Mitglied ▪ Peter Thoma, Mitglied **Revisionsstelle**

Begrüssung durch Peter Thoma

Stiftungsratsmitglied Peter Thoma begrüsst die Gäste.

Musikalisches Intermezzo

Das FolkArt-Trio sorgt für einen gediegenen Musikalischen Rahmen.

Aus Liebe zur Region Rorschach

von Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident

Sehr geehrter Herr Regierungsrat, geschätzte Gäste

Ganz gleich, ob Sie aus Höflichkeit, Neugier oder echtem Interesse unserer Einladung gefolgt sind: Ich freue mich, dass Sie da sind. Unser Ziel ist erreicht, wenn wir Sie in der nächsten guten Stunde für unsere Region und ihre Zukunftschancen begeistern können und Sie sich anschliessend, regional gut durchmischt, bei einem guten Glas Wein und köstlichen Häppchen wohlfühlen.

Jede Person, Familie, Gemeinde und jedes Unternehmen hat eine Geschichte. So auch die Stürm AG. Seit dem 14. Jahrhundert ist die Familie Stürm in der Region Rorschach ansässig – als Bauern, Wirte, Richter, Gemeindeammänner und in den letzten 100 Jahren als Unternehmer. Mein Grossvater Carl Stürm (man merke: der einfache Karl

mit K hat sich als Unternehmer zu einem vornehmen Carl mit C gemausert) ist 1896 in das Eisen- und Eisenwarengeschäft eingestiegen.

Heute vor 2 Jahren übergab ich die gesamte Führung der Stürm-Gruppe meinem Sohn Christof, also der 4. Generation. Diese Kontinuität ist für eine Unternehmerfamilie ein grosses Glück.

Dass unser Unternehmen die Weltwirtschaftskrise, zwei Weltkriege und weitere schwierige Zeiten überstanden hat, lässt sich nicht allein mit dem unternehmerischen Geschick der vier Stürm-Generationen erklären. Wir haben es auch dem Schicksal zu danken, in diese Region und ihre Bevölkerung hineingeboren worden zu sein. Die intakten Gemeinwesen und die tüchtige, mehrheitlich aus der Region stammende Belegschaft haben wesentlich zur Entwicklung unseres Unternehmens beigetragen.

Mit der neu gegründeten Carl Stürm Stiftung kommt unsere Dankbarkeit und starke Verbundenheit mit der Region Rorschach zum Ausdruck.

Gemäss Stiftungsurkunde wollen wir möglichst viele Jahre eine Preissumme von maximal 50'000 Franken pro Jahr auszahlen.

Heute werden wir einen Anerkennungspreis und einen Förderpreis verleihen; den Anerkennungspreis für eine bereits erbrachte, bemerkenswerte Leistung zugunsten der Region; den Förderpreis für ein zukunftsgerichtetes Projekt, welches unsere Region stärkt.

Ist es denn in Zeiten der Globalisierung angebracht, den Blick auf das Regionale zu richten? Ich bin überzeugt: Die Globalisierung ist kein Politikum, sie ist weder links noch rechts, sondern sie ist ein Faktum. Ich kann mir vorstellen, dass in Zukunft die unterste Stufe der globalen Organisation nicht mehr die Gemeinde, sondern die Region sein wird. Starke Regionen werden gute Chancen haben, sich im harten Globalisierungsprozess behaupten zu können.

Heute bleibt unser Denken und Handeln noch allzu oft an der Gemeindegrenze stehen. Wenn wir aber nicht unsere regionale Zusammenarbeit, also unser regionales Handeln, vehement verstärken, dann werden wir den grossen Herausforderungen nicht gewachsen sein und in Bedeutungslosigkeit versinken. Es gilt also die regionale Zusammenarbeit zu verstärken – und gemeinsam attraktive Bedingungen zum Leben und Arbeiten zu schaffen. Das heisst:

- Aktive, gezielte Wirtschaftsförderung: Unternehmen mit Zukunftspotenzial fördern – sowohl bestehende als auch neue, ansiedlungswillige; wobei ich unter «fördern» natürlich nicht «subventionieren» verstehe, sondern gute raumplanerische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen sowie eine effiziente Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand.

- Koordinierte, überregionale Raumplanung mit überzeugenden verkehrstechnischen Lösungen und grosszügigen Wohn-, Erholungs-, Gewerbe- und Industriezonen – also keine raumplanerische Verzettelung auf kommunaler Ebene.

- Koordinierung von Schule und Ausbildung.

- Mittlere bis tiefe Steuersätze: Hohe Steuern führen zu einem Teufelskreis; sie schrecken vor allem Unternehmen und besser verdienende Private ab. Dabei würde ja gerade ein gutes steuerliches Aufkommen zur Entschärfung des Problems

beitragen.

- Gute soziale Durchmischung. Das Prinzip: o heiliger St.Florian verschone unsere Häuser, zünd lieber andere an ist Gift für die Region. Das heisst: soziale Probleme sollten zwar nicht an den Kanton abgeschoben werden, sondern müssten auf der Ebene Region gelöst werden. Weitsichtige regionale Lösungen führen zum Ausgleich der Aufgaben, also zur Entschärfung von Problemhäufungen und letztlich auch zu einem gesünderen Wachstum. Davon profitieren letztendlich wir alle.

Gewiss: Das sind Stichworte, die einer genaueren Erörterung bedürfen. Eine vertiefte Diskussion zum Thema «Starke Region Rorschach» ist ohnehin überfällig. Sie kann logischerweise nicht im Rahmen dieses Anlasses geführt werden. Aber wir müssen uns dieser Herausforderung stellen – jetzt!

Wer ist verantwortlich für eine starke Region Rorschach? Wir alle: Private, Behörden, Politiker, Organisationen und Unternehmen. Bitte verstehen Sie das nicht als hochtrabende idealistische Forderung. Wer immer Sie sind, wo immer Sie stehen: Handeln Sie aus Eigennutz. Eigennutz ist die ehrlichste Triebfeder unseres Tuns. Aber Eigennutz kennt intelligentere und weniger intelligente Formen. Lassen Sie mich in einem Bild sprechen: Wer nur seine Wohnung sauber hält und sich nicht um seine Umgebung kümmert, hat wohl eine staubfreie Wohnwand. Aber im Garten wuchert das Unkraut, die Strasse vor dem Haus bekommt Risse, die Besuche werden seltener, die Lebensqualität sinkt.

Wir müssen lernen, unseren Eigennutz wesentlich weitsichtiger zu fassen: Ein attraktives Angebot an Wohnraum, Verkehrsverbindungen, schulischen, kulturellen und sportlichen Entfaltungsmöglichkeiten lockt gute Steuerzahler, qualifizierte Arbeitskräfte mit ihren Familien und interessante Unternehmen in unsere Region. Davon profitieren wir alle.

Aus diesem Gefühl der Mitverantwortung für unsere Region wurde die Carl Stürm Stiftung gegründet. Wir wollen dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und ihr Image zu fördern.

Darum honoriert die Stiftung gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche, sportliche und andere Leistungen, die zu diesem Ziel beitragen.

Mit Anerkennungspreisen würdigen wir Persönlichkeiten und Organisationen, die sich um die Region verdient gemacht haben. Mit Förderpreisen unterstützen wir zukunftsgerichtete Projekte zu Gunsten unserer Region.

Wir sind uns bewusst: unsere Beiträge zur Zielerreichung sind bescheiden. Wir glauben aber, damit nicht nur ein vermehrtes regionales Denken, sondern auch ein regionales Handeln in Gang zu bringen.

In diesem Jahr vergeben wir einen Anerkennungspreis und einen Förderpreis.

Geschätzte Gäste, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass ich Ihnen zumindest teilweise die Begeisterung für unsere Region Rorschach näher bringen konnte. Aus dieser Begeisterung ist die Carl Stürm Stiftung entstanden. Heute feiern wir Premiere. In den kommenden Jahren – so hoffe ich – feiern wir Jahr für Jahr die Schritte, die zugunsten der Region Rorschach gemacht wurden.

Es lebe unsere Region am See!

Anerkennungspreis für Christophe Beck

Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm überreicht Christophe Beck den Anerkennungspreis, einen Fluggutschein.

Christophe Beck

Laudatio für Christophe Beck

von Thomas Müller, Stadtpräsident Rorschach

Die Carl Stürm Stiftung zeichnet mit ihrem ersten Anerkennungspreis eine Unternehmerleistung aus, die der ganzen Region Rorschach zugute kommt.

Im Jahre 1999 schickte Nestlé einen jungen, welt- und sprachgewandten Romand mit Jahrgang 1967 an den Bodensee. Wie sich's für einen Weltkonzern gehört, kam Christophe Beck mit dem Zügelwagen nicht direkt von der Westschweiz in die Ostschweiz. Er kam aus Italien, wo er zwei Jahre lang Managing Director der Division Export & Buitoni von Nestlé Italia war. Auch dort mit Erfolg: Nachdem Christophe Beck zuvor am Konzernsitz Vevey im Rahmen des Projekts «Leadership» unter anderem damit beauftragt war, im Team Strategien zu entwickeln, Nestlé Italia innert 18 Monaten von roten Zahlen zum Breakeven zu führen, wurde er nach Mailand geschickt mit dem Auftrag, vor Ort als Leiter der Division Export & Buitoni mit zwei Fabriken und

800 Mitarbeitern den Brand Buitoni international und profitabel zu verbreiten und durchzusetzen.

Wer in einem Weltkonzern arbeitet, muss mobil und flexibel sein. Im Jahre 1999 wurde Christophe Beck Leiter der Division Frisco-Findus der Nestlé Suisse SA. Damit begann seine Erfolgsgeschichte in und für die Region Rorschach. Im Jahre 2002 wurde Christophe Beck zusätzlich die Leitung von Nestlé Frozen Food Europe übertragen mit dem Auftrag, von Rorschach aus für das Nestlé-Tiefkühlgeschäft in acht Ländern mit einem Verkaufsumsatz von 1 Milliarde Schweizer Franken einen neuen europäischen Spirit zu schaffen, um Umsatz und Rentabilität zu steigern. Im Jahre 2003 bekam Christophe Beck in Rorschach einen dritten Auftrag: Die Integration der von Nestlé übernommenen Geschäftseinheit Mövenpick Ice Cream mit der Verlagerung der weltweiten Produktion von Mövenpick Ice Cream nach Rorschach und der Vorgabe, den Brand Mövenpick zur weltweit führenden Super-Premium Ice Cream zu entwickeln.

Was sich heute im Rückblick mit Worten schnell und leicht aneinander reihen lässt, ist Christophe Beck nicht einfach zugefallen. Dass es dazu ausserordentliche Leistungsbereitschaft und Unternehmerkompetenz braucht, liegt auf der Hand und zeichnet Christophe Beck als ausserordentliche Persönlichkeit aus. Für die Region Rorschach ist Christophe Beck aber nicht allein deswegen ein Glücksfall: Im konzerninternen, harten Kampf um den richtigen Standort setzte Christophe Beck sich mit ganzer Kraft und Lösungen für den Werkplatz Rorschach ein, die die Entscheidungsträger im Konzern überzeugten. Es muss so sein, dass Christophe Beck in Rorschach ein innovatives Team angetreten hatte und weiter formte. Die wichtigste Qualifikation als Trainer brachte er selbst mit an den Bodensee. Christophe Beck kann motivieren – er hat den Blick fürs Wesentliche, er weiss, was er will, und er versteht, sein Team zu überzeugen, dass das, was er will, richtig ist und zum Erfolg führt.

Christophe Becks Erfolgsgeschichte in Rorschach hat ihre messbaren Kennzahlen:

- Nestlé investierte von 2000 bis 2004 über CHF 50 Millionen in der Logistik und die beiden Fabriken in Goldach und Rorschach,
- Im gleichen Zeitraum erhöhte die Division Frisco-Findus den Umsatz um 33 Prozent auf CHF 404 Millionen, wobei gleichzeitig die Rentabilität überproportional gesteigert wurde,
- Nestlé Frisco-Findus zählt heute 1’000 Mitarbeitende schweizweit, davon rund 600 Personen in Rorschach,
- Nestlé ist bezüglich Glacé Gesamtmarktleader in der Schweiz (vor Migros),
- Nestlé wird die weltweite Produktion von Mövenpick Ice Cream schrittweise nach Rorschach (Goldach) verlegen,
- Im Tiefkühlbereich lagerte Nestlé zwar die Spinat- und Pizzaproduktion aus, dafür produziert Nestlé in Rorschach unter dem Brand Buitoni tiefgekühlte Plätzli, Lasagne und Pasta und exportiert die typisch italienischen Gerichte sogar nach Italien (was für die hervorragende Qualität spricht),
- Alle Einheiten von Nestlé Food-Services sind heute zentral in Rorschach.

Innerhalb von Nestlé Suisse SA ist der Standort Rorschach heute als Management-, Produktions- und Logistikzentrum für Glacé, Tiefkühlprodukte und Food-Services (Gastronomie) sichergestellt – und wird es bleiben, solange die Leistung und die Ergebnisse stimmen.

Ende 2004 bekam Christophe Beck von der Konzernleitung einen neuen Auftrag: Er ist jetzt Leiter von Nestlé Maggi GmbH in Deutschland mit Sitz in Frankfurt mit 5 Fabriken – darunter die grosse Maggi-Fabrik in Singen –, 2'500 Mitarbeitenden und einem Verkaufsumsatz von CHF 1,8 Milliarden.

Christophe Beck ist am 27. November des letzten Jahres 37 Jahre alt geworden. Auch Frankfurt wird wohl nicht seine letzte Station im Nestlé-Konzern sein. Die Region Rorschach hat allen Grund, ihm für das zu danken, war er hier geleistet hat.

Christophe Beck wird seine Beziehung zur Region Rorschach behalten. Er ist mit Nadine Perret verheiratet, Tochter von Roland Perret in Horn. Und hier schliesst sich der Kreis: Die Unternehmer Roger und Roland Perret hatten die ehemaligen Roco Conserven, aus denen Frisco und später Frisco-Findus und schliesslich die Division Frisco-Findus von Nestlé Suisse SA wurde, während Jahrzehnten zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber der Region gemacht.

Seit dem Eintritt bei Nestlé im Jahre 1992 ist Christophe Beck durch und durch ein Nestlé-Mann geworden. Aufgrund seines Ingenieur-Studiums an der ETH Lausanne war dieser Weg nicht vorhersehbar. Noch im Jahre 1991 beschäftigte er sich mit der Space-Shuttle-Aerodynamik und der Simulation des Wiedereintritts in die Erdatmosphäre in der Funktion des Koordinators für die Schweizer Industrie beim europäischen Hermes Space-Shuttle-Projekt. Christophe Beck ist lizenzierter Pilot und begeisterter Flieger. Der Preis der Carl Stürm Stiftung ist auf das Hobby von Christophe Beck zugeschnitten.

Thomas Müller (rechts) gratuliert Christophe Beck zum Anerkennungspreis der Carl Stürm Stiftung.

Christophe Beck bedankt sich

Förderpreis für die 3 Gemeinden ...

Die Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach – vertreten durch ihre Präsidenten Thomas Müller, Ernst Tobler und Thomas Würth (von links) – erhalten zusammen einen Förderpreis von 50'000 Franken. Der Betrag soll für ein regionales Projekt verwendet werden.

Laudatio für die 3 Gemeinden ...

von Dr. Ernst Buob, Stiftungsratsmitglied

Die meisten von Ihnen kennen den Weg von Unterbilchen nach Rorschach. Und wie ich werden auch Sie wahrscheinlich jedes Mal von neuem ergriffen sein von der grossartigen Aussicht und vom Blick in die Rorschacher Bucht, der sich Ihnen nach dem «Grafenrank» schlagartig öffnet.

Der Ausblick nach dem «Grafenrank» zeigt, wie bevorzugt unsere Region gelegen ist und wie schön es ist, hier zu wohnen.

Die hervorragende Lage zwischen See und Berg ist Kapital. Aber dieses Kapital allein genügt nicht, um attraktiv und erfolgreich zu sein. Felix Stürm hat es in seinen einleitenden Worten erwähnt: Wir brauchen zusätzliche attraktive Rahmenbedingungen, wir brauchen vernünftige Steuerfüsse, wir brauchen genügend

und genügend gute Arbeitsplätze, wir brauchen attraktive Einkaufsmöglichkeiten, ein gutes kulturelles Angebot, eine befriedigende soziale Struktur.

Wir wissen es alle (und auch Herr Stöckling weiss es): Mehrere der genannten Rahmenbedingungen stimmen in unserer Region nicht mehr. Ich bin Rorschacherberger – als Ortsbürger und Vierhöfler sozusagen ein Ureinwohner –, und ich habe mein ganzes bisheriges Leben in dieser Region verbracht. Zwischen 1960 und 1965 bin ich in St.Gallen zur Schule gegangen, und ich erinnere mich gerne und nicht ohne Stolz, dass man damals angesehen war als Rorschacher (in St.Gallen galten die Rorschacherberger ohnehin als Rorschacher). Für die St.Galler war Rorschach damals ein lohnendes Ziel; Rorschach war Einkaufsstadt, und Rorschach war ein beliebtes Ziel für die abendlichen Ausgänge.

Tatsächlich stand Rorschach damals noch in einer Blütephase. Nur zur Erinnerung: Zweimal in seiner Geschichte hatte Rorschach mehr als 14'000 Einwohner: Im Jahr 1910 und nochmals 1963; heute sind es weniger als 9'000 geworden.

Rorschach hat ein Problem. Dieses Problem muss ich Ihnen weder beschreiben noch muss ich es in dieser Laudatio analysieren. Ich weiss nur, dass dieses Problem auch mich als Rorschacherberger betrifft. Denn für mich war und ist – so eigenartig es tönen mag – Rorschach das Zentrum Rorschacherbergs. Doch dieses Zentrum hat leider an Attraktivität verloren.

Region und Gemeinden stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Eine prosperierende Region bildet die Basis für gesunde Gemeinden, und gesunde Gemeinden wiederum stärken die Region.

Und jede Region hat ein Zentrum. Wenn es dem Zentrum schlecht geht, dann hat dies in aller Regel negative Auswirkungen auf die Region.

Dem Zentrum unserer Region, der Stadt Rorschach, geht es, wie wir wissen, nicht mehr gut. Davon zeugen sichtbar die andauernden Schliessungen von Läden, aber auch die Veränderung der sozialen Struktur der Stadt. Diese Abwärtsspirale muss gebrochen, muss umgedreht werden.

Die Anstrengungen, die für eine Trendwende unternommen werden, sind zum Glück immer zahlreicher: Von Thomas Müller haben wir gehört, dass in Rorschach nicht nur Arbeitsplätze abgebaut, sondern auch neue geschaffen werden, dass es Unternehmen gibt, die in der Region investieren. Ich denke aber auch an die Bestrebungen zur Umnutzung des Kornhauses; ich denke an das Projekt zur städtebaulich grosszügigen Neugestaltung des Seeufers beim Hafenbahnhof. Ich hoffe, dass sich diese Projekte, allen voran die Neugestaltung der Seepromenade, realisieren lassen. Sie werden äusseres Zeichen sein, dass Rorschach lebt. Und schliesslich würde nicht nur die Uferpromenade der Rorschacher, sondern faktisch auch die Promenade der Rorschacherberger und der Goldacher umgestaltet und aufgewertet werden.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob Projekte wie Seeufergestaltung und Umnutzung des Kornhauses genügen, um den Turnaround zu schaffen und die Rahmenbedingungen nachhaltig zu verbessern. Oder gibt es noch bessere Möglichkeiten, eine nachhaltige Wende zum Guten herbeizuführen? Je stärker Rorschach und Rorschacherberg, aber zunehmend auch Rorschach und Goldach, zusammenwachsen, desto öfter stellt sich die Frage, ob nicht die Schaffung einer «Stadt am See» die konsequente und zielführende Lösung wäre – eine «Stadt am See», grösser als Bregenz, eine Stadt, die allein schon von der Grösse her wieder Gewicht hätte im Kanton, eine Stadt, die wieder wahrgenommen würde, die wieder etwas zu sagen hätte. Früher, als noch nicht das heutige Ausmass an Mobilität

herrschte, wäre die Frage wohl rasch beantwortet worden: Früher sind alle grösseren Städte konsequent durch Eingemeindungen gewachsen; ich denke hier beispielhaft an die Stadt Zürich, die sich laufend die Vororte (Oerlikon, Seebach, Schwamendingen, Schlieren, usw.) einverleibt hat. Mit derselben Methode ist St.Gallen gewachsen.

Der Vergleich hat durchaus etwas für sich. Zwar hat die Stadt Rorschach – unter anderem durch den Verlust von Arbeitsplätzen – dramatisch an Einwohnern verloren. Und dennoch ist – so wage ich zu behaupten – auch Rorschach gewachsen; wegen fehlendem Baugrund hat das Wachstum allerdings in Rorschacherberg und in Goldach stattgefunden.

Im Moment ist es allerdings müssig, über eine «Stadt am See», über deren Vor- und Nachteile zu diskutieren; müssig deshalb, weil unter den heutigen Rahmenbedingungen ein solches Projekt zum Vornherein nicht realisierbar ist. Felix Stürm hat in seinen einleitenden Worten zu Recht erwähnt, dass Eigennutz die ehrlichste Triebfeder unseres Tuns ist und dass Eigennutz in der humanen Form auch dem Allgemeinwohl dient. Der Grundsatz vom Eigennutz gilt auch hier: Über eine Fusion der drei Gemeinden wird man dann ernsthaft reden können, wenn für jeden einzelnen der Fusionsbeteiligten die Rechnung unter dem Strich aufgeht, wenn die Vorteile die Nachteile überwiegen. Solange eine Fusion zur Folge hätte, dass die Steuerfüsse in Rorschacherberg und noch stärker in Goldach steigen und in Rorschach nicht sinken, sondern nur der Kanton von Steuerausgleichszahlungen entlastet würde, solange kann die Rechnung zum vornherein nicht aufgehen. Wir lieben den Kanton, aber niemand ist bereit, ihn zum lachenden Vierten einer Fusion zu machen. Ich gehe jedoch davon aus, dass die Regierung bei der Schaffung des Entwurfs des kommenden Fusionsgesetzes auch für den Kanton die Rechnung unter dem Strich machen wird.

Lassen Sie mich im Übrigen klarstellen: Die Carl Stürm Stiftung ist kein trojanisches Pferd, in dessen Bauch ein Verschmelzungskonzept versteckt ist; mit anderen Worten: Zweck der Carl Stürm Stiftung ist es nicht, die Fusion der drei Gemeinden am See herbeizuführen; Zweck der Stiftung ist es – wie von Felix Stürm einleitend gesagt –, die Region zu fördern und nicht zu verschmelzen (Wenn sich jedoch irgendwann ergeben sollte, dass mit einer Fusion von zwei oder drei Gemeinden der höchste Grad von Förderung erreicht werden kann, wird die Stiftung sehr wahrscheinlich nicht in Opposition gehen).

Förderung besteht in der Unterstützung des Machbaren, und in der Politik sind Schritte erfahrungsgemäss je leichter machbar je kleiner sie sind (Am leichtesten ist es für Politiker ja erfahrungsgemäss, überhaupt keine Schritte zu tun). In unserer Region ist nicht nichts gemacht worden, sondern es sind schon viele Schritte, grössere und kleinere, getan worden: Ich denke an das Projekt Chellen, ich denke an die gemeinsame Musikschule Rorschach-Rorschacherberg, ich denke an das Regionale Pflegeheim.

Wir verfügen mittlerweile über ein gemeinsames Grundbuchamt, ein gemeinsames Vermittleramt, ein regionales Zivilstandsamt, und es wird ein gemeinsames Betreibungsamt geben, nachdem die Bürger von Rorschacherberg in einer Referendumsabstimmung mit grosser Mehrheit ja gesagt haben zu diesem weiteren Schritt einer regionalen Zusammenarbeit. Die Zusammenlegung der Betreibungsämter von Rorschach und Rorschacherberg soll nicht der letzte Schritt sein; vielmehr soll der eingeschlagene Weg weiter gegangen werden; den bisherigen Schritten sollen weitere folgen.

Der Stiftungsrat hat deshalb beschlossen, den erstmalig zu vergebenden Förderpreis den drei Gemeinden Rorschach, Goldach und Rorschacherberg zu verleihen.

Die drei Gemeinden sind heute vertreten durch die drei Gemeindepräsidenten. Für diese drei Männer, Stadtpräsident Thomas Müller, Gemeindepräsident Thomas Würth und Gemeindepräsident Ernst Tobler, bedeutet der Förderpreis zugleich persönliche Anerkennung. Anerkennung für die Offenheit, die heute unter den drei Gemeindepräsidenten herrscht. Anerkennung und auch Dank dafür, dass sich die drei Politiker von der Kirchturmpolitik, die früher zum Teil recht intensiv gepflegt wurde – von den Politikern mehr noch als vom Volk – verabschiedet haben. Der Förderpreis soll auch Ansporn sein, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Mit dem Preis ist jedoch nicht nur Anerkennung, sondern auch eine Erwartungshaltung verbunden: Der Stiftungsrat wünscht, dass das Preisgeld eingesetzt wird für die Schaffung eines weiteren Projektes der regionalen Zusammenarbeit. Der Stiftungsrat stellt sich vor, dass mit dem Preisgeld beispielsweise die Projektkosten gänzlich oder teilweise abgedeckt werden können. Auf welches Projekt die Wahl fallen wird, weiss der Stiftungsrat nicht; er geht aber zuversichtlich davon aus, dass es den zuständigen Behörden an Ideen nicht mangeln wird. Wenn ein Projekt gefunden wird, mit welchem eine öffentlich-rechtliche Leistung gemeinsam besser und vor allem günstiger erbracht werden kann, so würde dies einen weiteren Beitrag darstellen, um die Rahmenbedingungen für unsere Region zu verbessern, und dies wiederum würde damit dem Zweck der Carl Stürm Stiftung in bester Weise gerecht.

Das Publikum

Als Kantonsvertreter anwesend: Regierungsrat Hans-Ulrich Stöckling (2. von links), Vorsteher des Erziehungsdepartementes Kanton St.Gallen.

Stimmungsvoll: Der spätgotische Singsaal der PHR Pädagogischen Hochschule Rorschach.

Ausklang

Apéro im Innenhof der PHR Pädagogischen Hochschule Rorschach

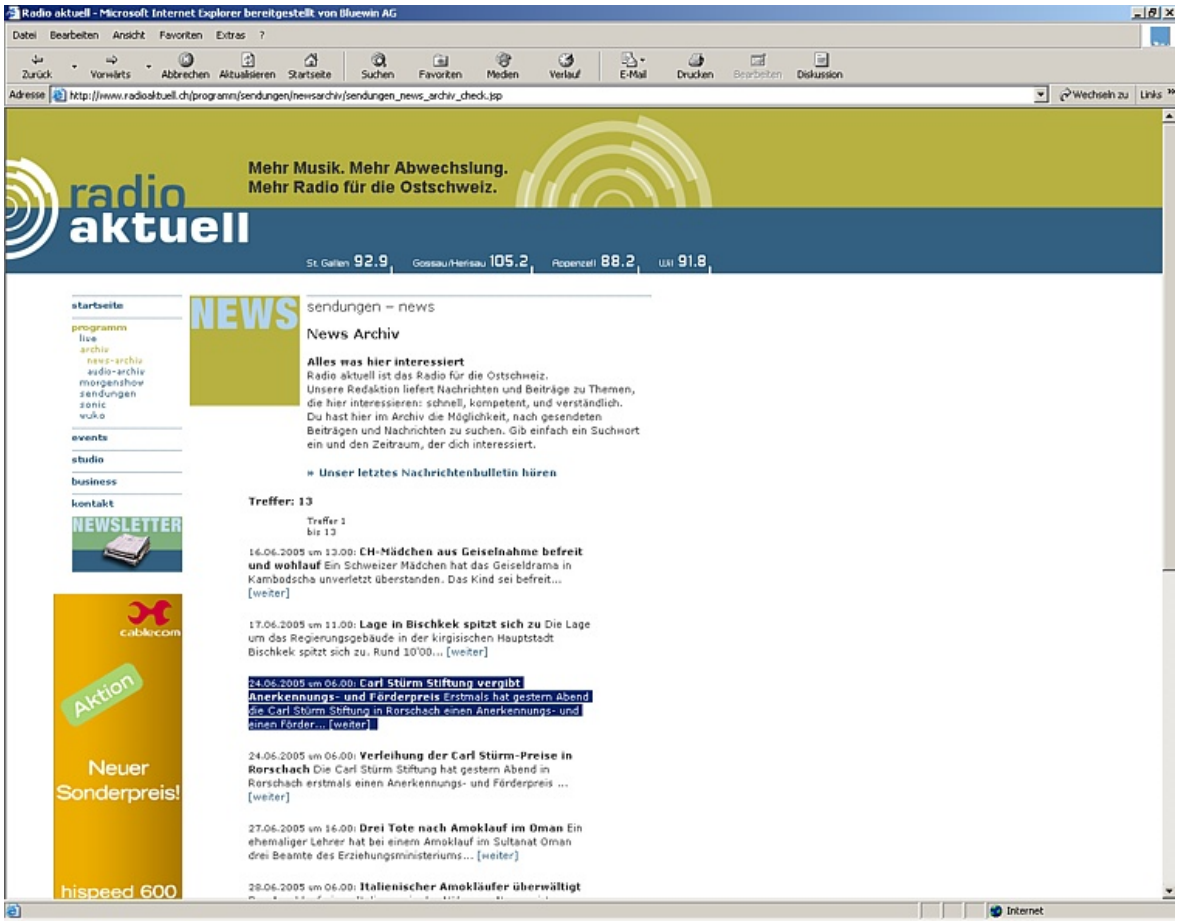
Anerkennungspreisträger Christophe Beck im Gespräch mit Carl Felix Stürm

Max Rutz, Geschäftsführer der Stürm AG, stösst dazu.

Köstlichkeiten von Kündig

Medienecho

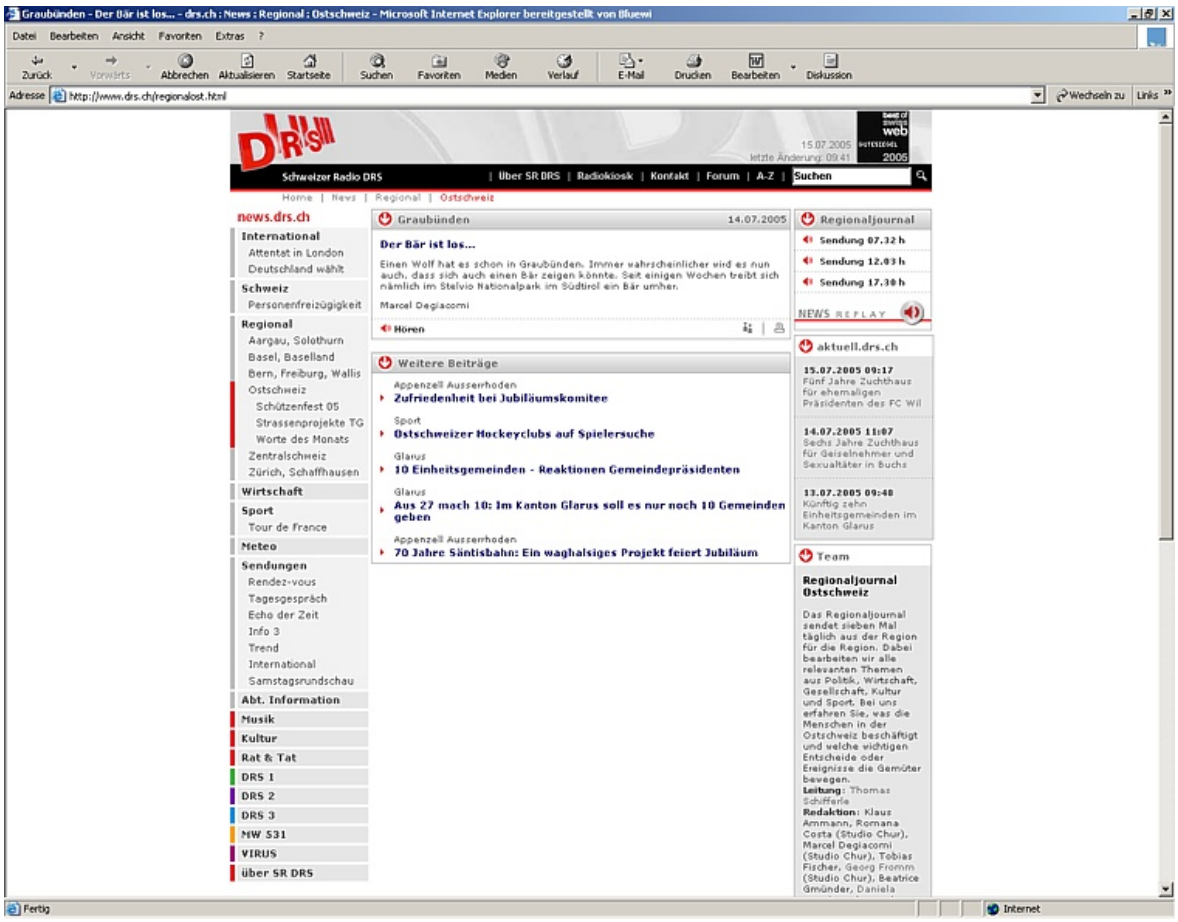
Nach Erscheinungsdatum geordnet



Radio Aktuell, 24.06.2005, 06.00 Uhr

Carl Stürm Stiftung vergibt Anerkennungs- und Förderpreis

Erstmals hat gestern Abend die Carl Stürm Stiftung in Rorschach einen Anerkennungs- und einen Förderpreis vergeben. Der ehemalige Frisco-Chef Christoph Beck wurde für sein Engagement für den Wirtschafts-Raum Rorschach ausgezeichnet. Der mit 50-tausend Franken dotierte Förderpreis ging an die Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach. Dies sei ein Dank für die regionale Zusammenarbeit. Die neu gegründete Carl Stürm Stiftung will mit der Preisverleihung nach eigenen Angaben einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach leisten.



Radio DRS Ostschweiz, 24. Juni 2005, Morgen-Regionaljournale

Anerkennigs- und Förderpriis

Z Rorschach hät di neuggründet Carl-Stürm-Stiftig gest Obig s erst Mol en Anerkennigs- und Förderpriis vergeh. Dä Anerkennigspriis hät dä ehemolig Gschäftsfüerer vo Frisco-Findus, dä Christoph Beck überchoo. Und dä Förderpriis isch a di drüü Gmeinde Rorschach, Rorschacherberg und Goldach ggange. Sie händ 50'000 Franke für di regional Zämenarbet überchoo. S Ziel vo dä Carl-Stürm-Stiftig isch es, d Region Rorschach uufzwerte.

ostschweiz

FREITAG, 24. JUNI 2005 TAGBLATT 13

Reif Die neue Maturaordnung im Kanton St. Gallen ist erfolgreich umgesetzt. Das bestätigt eine Studie, die nun vorliegt. **kanton st. gallen**/17

Meuterei Ein Maschinist will den Verkauf der Schweizerischen Bodensee-Flotte nach Konstanz verhindern. **kanton thurgau**/21

Inventar In den Ausserrhoder Wäldern wird das Waldinventar erhoben. **innerrhoden & ausserrhoden**/20

Stürm setzt ein Zeichen

Der Unternehmer Carl Felix Stürm stiftet einen mit 50 000 Franken dotierten Preis zur Förderung der Region Rorschach

RORSCHACH. *Während viele den Niedergang Rorschachs beklagen, setzt Carl Felix Stürm mit einem gut dotierten Förderpreis ein Zeichen – für eine starke Region Rorschach. Gestern wurde der Preis erstmals vergeben.*

ANDREAS FAGETTI

Der Preis für eine starke Region Rorschach trifft einen Nerv: Im Rheintal ist man mit Elan daran, um Heerbrugg eine Stadt Mittelrheintal zu fügen; in St. Gallen gehen die Wogen hoch wegen des «Speckgürtels», der vom Zentrum profitiert, und ennet dem Ricken ist die Fusion zwischen Rapperswil und Jona in vollem Gang.

In der Region Rorschach ist man noch weit davon entfernt, aus Goldach, Rorschacherberg und Rorschach eine «Stadt am See» zu bauen. Zu unterschiedlich sind Sozialstruktur und Finanzkraft der drei Gemeinden. Aber es gibt bereits eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Rorschach und Rorschacherberg: Sie führen Ämter gemeinsam.

Regionen, nicht Gemeinden

Carl Felix Stürm, Spross einer alten Rorschacher Unternehmerfamilie und inzwischen im Unruhestand, will mit dem Preis der Carl Stürm Stiftung mithelfen, die Region Rorschach wieder zu stärken. Im Zeitalter der Globalisierung sei womöglich nicht mehr die Gemeinde, sondern die Region die richtige Organisationsform, sagte er gestern Abend an der Preisverleihung. Heute bleibe das Denken und Handeln allzu oft an der Gemeindegrenze stehen. «Wenn wir aber die regionale Zusammenarbeit nicht verstärken, werden wir den grossen Herausforderungen nicht gewachsen sein und in der Bedeutungslosigkeit versinken.» Eine vertiefte Diskussion über eine «starke Region Rorschach» sei überfällig.

Kein Trojanisches Pferd

Stürm nennt einige Diskussionspunkte: gezielte Wirtschaftsförderung, eine koordinierte, überregionale Raumplanung, mittlere bis tiefe Steuersätze, eine gute soziale Durchmischung.

Freilich sieht sich die Stiftung nicht als Trojanisches Pferd einer Gemeindefusion. Das sei eine politische Frage, die man mit Vorsicht angehen müsse, sagt Stürm. Aber gegen eine Fusion wehren würden sich er und die übrigen Stiftungsräte Susy Alge, Ernst Buob und Peter Thoma wohl nicht. Nahe liegend ist die Idee von einer «Stadt am See» ja. Und Eingemeindungen sind schliesslich keine Erscheinung des Globalisierungszeitalters: Sonst gäbe es St. Gallen, Zürich und viele andere Städte nicht.

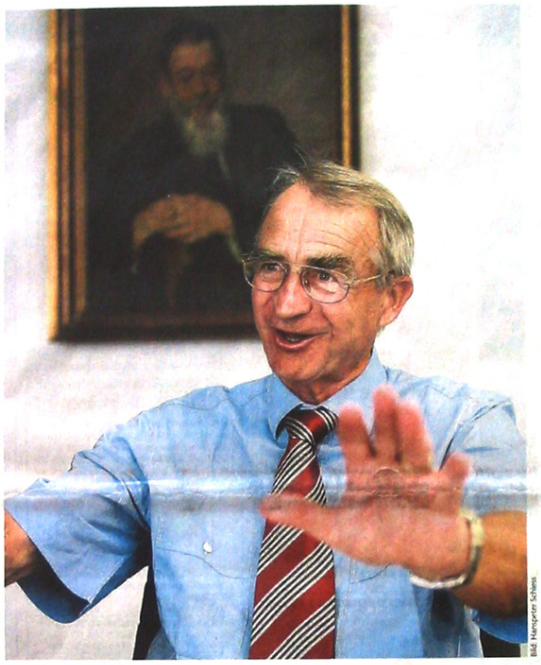


Bild: Hansjörg Schiess

Carl Felix Stürm: So unternehmerisch wie sein Grossvater Carl (auf dem Gemälde im Hintergrund) – auch, wenn es um die Zukunft seiner Heimat Rorschach geht.

Die Preisträger

Die neu gegründete Carl Stürm Stiftung der Unternehmerfamilie Stürm und der Stürm AG will einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach leisten. Gestern Abend hat die Stiftung zum ersten Mal zwei Preise vergeben: einen Anerkennungspreis an den Nestlé-Manager Christophe Beck und einen Förderpreis an die Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach.

Christophe Beck leitete von 1999 bis 2004 die Frisco-Findus in Rorschach. In der Laudatio sagte Rorschachs Stadtammann Thomas Müller, Beck habe sich nachhaltig für den hiesigen Werkplatz eingesetzt. Innerhalb der Nestlé Suisse SA diene der Standort Rorschach heute als Management-, Produktions- und Logistikzentrum Glace, Tiefkühlprodukte und Food-Services. In den beiden Fabriken Goldach und Rorschach beschäftigt der Betrieb rund 600 Mitarbeiter. Von 2000 bis 2004 investierte das Unternehmen rund 50 Millionen Franken.

Christophe Becks Leistung also lässt sich in Zahlen fassen. Beim diesjährigen Förderpreis ist das (noch) nicht möglich: Den haben die drei Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach erhalten. Sie sollen die Preissumme von 50 000 Franken für ein gemeinsames Projekt einsetzen, welches den bereits begonnenen Weg der regionalen Zusammenarbeit weiterverfolgt. (fa)

Bündner beteiligen sich an Polizeischule

CHUR. Auch der Kanton Graubünden will seine Polizistinnen und Polizisten in Amriswil ausbilden lassen. Die Regierung hat den Beitritt zur Vereinbarung über die Errichtung und den Betrieb der Ostschweizer Polizeischule gutgeheissen.

Angehende Bündner Ordnungshüter werden die Schulbank in Amriswil ab Oktober nächsten Jahres drücken, sofern der Grosse Rat dem Vorhaben zustimmt. Zur Deckung des Personalbedarfs muss die Kantonspolizei laut Mitteilung vom Donnerstag jährlich zehn bis 15 Aspirantinnen und Aspiranten nach Amriswil schicken können.

Die Ostschweizer Polizeischule rechnet mit Kosten von 2,5 Millionen Franken pro Jahr. Der Kanton Graubünden wird einen Sockelbeitrag von 134 185 Franken zu entrichten haben. Dazu kommt ein Schulgeld von 23 180 Franken pro Person in Ausbildung. (sda)

Bus statt Bahn im Murgtal?

Frauenfeld-Wil-Bahn droht Aus – Vergleichende Studie in Auftrag gegeben

FRAUENFELD. *Soll die Frauenfeld-Wil-Bahn durch einen Busbetrieb ersetzt werden? Ein Planungsbüro erarbeitet jetzt Entscheidungsgrundlagen.*

MARKUS SCHOCH

Seit 1887 verkehrt die Frauenfeld-Wil-Bahn im Murgtal und sorgt regelmässig für Schlagzeilen wegen Unfällen. Zehn Niveauübergänge gelten als gefährlich und sollen saniert werden, wofür aus einem Sofortprogramm des Bundes eine Million Franken zur Verfügung steht, was einem Drittel der geschätzten Kosten entspricht.

Dabei löst sich das Problem möglicherweise von selber. Ein Verkehrsplanungsbüro soll nämlich in Zusammenarbeit mit einem vom Thurgauer Regierungsrat eingesetzten Lenkungsausschuss und einer Projektgruppe abklären, ob man nicht besser die Notbremse ziehen und stattdessen Busse auf der Linie Frauenfeld-Wil einsetzen soll.

Dauert noch Jahre

Bis im Frühsommer des nächsten Jahres sollen die Entscheidungsgrundlagen auf dem Tisch liegen, teilte die Thurgauer Regierung gestern mit. Die Sicherheitsfrage ist jedoch bloss eines von vielen Kriterien für die Bewertung der beiden Verkehrsmittel. Gewichtet werden ausserdem die Qualität des Angebotes, die Ökologie, die Nachhaltigkeit, die volkswirtschaftlichen und raumplanerischen Auswirkungen sowie die Kosten für Betrieb und Infrastruktur – heute rund 3,8 Millionen Franken jährlich – sowie die Aufwendungen für eine allfällige Umstellung.

Sollte die Strasse besser abschneiden als die Schiene, würden die Loks und Wagen der Frauenfeld-Wil-Bahn nicht sofort aufs Abstellgleis gefahren, sondern erst, wenn das Rollmaterial abgeschrieben wäre. Werner Müller, Leiter der kantonalen Abteilung öffentlicher Verkehr/Tourismus, rechnet damit, dass es noch fünf bis zehn Jahre dauern könnte. Angaben zum genauen Zeitpunkt erwartet er von der Studie.

Skeptische Gemeinden

Die betroffenen Gemeinden im Murgtal waren anfänglich gar nicht glücklich über das Vorgehen des Kantons. Noch zu Beginn dieses Monates liess der Gemeinderat von Münchwilen die Öffentlichkeit wissen, er werde sich an den Kosten der Studie in der Höhe von maximal 150 000 Franken nicht beteiligen. Grund für die Absage: Der Zeitpunkt für die Expertise sei falsch, da ein Entscheid über die Wahl des geeigneten Verkehrsmittels erst in zehn oder 15 Jahren anstehe. Bis dahin seien die jetzt getroffenen Abklärungen längst veraltet.

Investition nicht für die Katz

Mittlerweile haben sich gemäss Müller aber alle Skeptiker überzeugen lassen, dass die Grundlagenarbeit heute angegangen werden müsse. Und auch die Investitionen in die Sanierung der gefährlichen Übergänge sei sinnvoll, selbst wenn dereinst auf Busse umgestellt würde – «es ist durchaus denkbar, dass sie auf dem heutigen Bahntrassee verkehren».

Kreuzlingen plant Luxus-Pfahlbaute

KREUZLINGEN. Eine Projektgruppe aus Bregenz hat beim Kreuzlinger Stadtrat Baupläne für eine 19 500 Quadratmeter grosse Insel auf 21 sechs Meter dicken Pfählen eingereicht. Initiator ist Jürgen Mohr. Das Projekt heisst «Die goldene Schale» und kann an beliebige Standorte angepasst werden. Kreuzlingen ist die erste Station am Bodensee, an der man auf offene Ohren stiess. Die Exekutive ist begeistert. Bebaut werden soll die Insel beim Hafeneingang mit einem Fünfsterne-Hotel, Restaurants, 30 Meter hohen Wohntürmen, einer Kunstkuppel und Boutiquen. Auf der Ostseite der Insel ist ein Sandstrand vorgesehen. Das Projekt würde 46 Millionen Franken kosten und könnte im günstigsten Fall in dreieinhalb Jahren realisiert sein. Beim Baudepartement des Kantons sind bereits Vorabklärungen getroffen worden. Eine Konzession wird nicht ausgeschlossen. (ho)

Anzeige

Achtung Gewittergefahr!

Unser Gewitter Flash informiert Sie frühzeitig (1-2 Stunden vorher) über drohende, heftige Gewitter.
Per SMS oder MMS. Automatisch und für jeden gewünschten Ort. Abonnieren Sie Gewitter Flash jetzt!
SMS-Gewitter Flash (1.-/40). Senden Sie: START GEWITTER <<PLZ>> als SMS an 162
MMS-Gewitter Flash mit Radarbildern (1.00). Senden Sie START GEWITTERMMS <<PLZ>> als SMS an 162

MeteoSchweiz
Der nationale Wetterdienst

Tagblatt, 24. Juni 2005, Gesamtausgabe, Rubrik «Ostschweiz»

Tagblatt, 24. Juni 2005, Gesamtausgabe, Rubrik «Ostschweiz»

Stürm setzt ein Zeichen

Der Unternehmer Carl Felix Stürm stiftet einen mit 50 000 Franken dotierten Preis zur Förderung der Region Rorschach

rorschach. Während viele den Niedergang Rorschachs beklagen, setzt Carl Felix Stürm mit einem gut dotierten Förderpreis ein Zeichen - für eine starke Region Rorschach. Gestern wurde der Preis erstmals vergeben.

ANDREAS FAGETTI

Der Preis für eine starke Region Rorschach trifft einen Nerv: Im Rheintal ist man mit Elan daran, um Heerbrugg eine Stadt Mittel-rheintal zu fügen; in St. Gallen gehen die Wogen hoch wegen des «Speckgürtels», der vom Zentrum profitiert, und ennet dem Ricken ist die Fusion zwischen Rapperswil und Jona in vollem Gang.
In der Region Rorschach ist man noch weit davon entfernt, aus Goldach, Rorschacherberg und Rorschach eine «Stadt am See» zu bauen. Zu unterschiedlich sind Sozialstruktur und Finanzkraft der drei Gemeinden. Aber es gibt bereits eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Rorschach und Rorschacherberg: Sie führen Ämter gemeinsam.

Regionen, nicht Gemeinden
Carl Felix Stürm, Spross einer alten Rorschacher Unternehmerfamilie und inzwischen im Unruhestand, will mit dem Preis der Carl Stürm Stiftung mithelfen, die Region Rorschach wieder zu stärken. Im Zeitalter der Globalisierung sei womöglich nicht mehr die Gemeinde, sondern die Region die richtige Organisationsform, sagte er gestern Abend an der Preisverleihung. Heute bleibe das Denken und Handeln allzu oft an der Gemeindegrenze stehen. «Wenn wir aber die regionale Zusammenarbeit nicht verstärken, werden wir den grossen Herausforderungen nicht gewachsen sein und in der Bedeutungslosigkeit versinken.» Eine vertiefte Diskussion über eine «starke Region Rorschach» sei überfällig.

Kein Trojanisches Pferd
Stürm nennt einige Diskussionspunkte: gezielte Wirtschaftsförderung, eine koordinierte, überregionale Raumplanung, mittlere bis tiefe Steuersätze, eine gute soziale Durchmischung. Freilich sieht sich die Stiftung nicht als Trojanisches Pferd einer Gemeindefusion. Das sei eine politische Frage, die man mit Vorsicht angehen müsse, sagt Stürm. Aber gegen eine Fusion wehren würden sich er und die übrigen Stiftungsräte Susy Alge, Ernst Buob und Peter Thoma wohl nicht. Nahe liegend ist die Idee von einer «Stadt am See» ja. Und Eingemeindungen sind schliesslich keine Erscheinung des Globalisierungszeitalters: Sonst gäbe es St. Gallen, Zürich und viele andere Städte nicht.

Die Preisträger
Die neu gegründete Carl Stürm Stiftung der Unternehmerfamilie Stürm und der Stürm AG will einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach leisten. Gestern Abend hat die Stiftung zum ersten Mal zwei Preise vergeben: einen Anerkennungspreis an den Nestlé-Manager Christophe Beck und einen Förderpreis an die Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach. Christophe Beck leitete von 1999 bis 2004 die Frisco-Findus in Rorschach. In der Laudatio sagte Rorschachs Stadtammann Thomas Müller, Beck habe sich nachhaltig für den hiesigen Werkplatz eingesetzt. Innerhalb der Nestlé Suisse SA diene der Standort Rorschach heute als Management-, Produktions- und Logistikzentrum Glace, Tiefkühlprodukte und Food-Services. In den beiden Fabriken Goldach und

Rorschach beschäftigt der Betrieb rund 600 Mitarbeiter. Von 2000 bis 2004 investierte das Unternehmen rund 50 Millionen Franken. Christophe Becks Leistung also lässt sich in Zahlen fassen. Beim diesjährigen Förderpreis ist das (noch) nicht möglich: Den haben die drei Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach erhalten. Sie sollen die Preissumme von 50 000 Franken für ein gemeinsames Projekt einsetzen, welches den bereits begonnenen Weg der regionalen Zusammenarbeit weiterverfolgt. (fa)

LOKALTEIL FÜR RORSCHACH UND UMGEBUNG

rorschach

FREITAG, 24. JUNI 2005 TAGBLATT 49

Sterbebegleitung Eine Hospiz-Gruppe will sich in Rorschach Schwerkranker und Sterbender annehmen. **region rorschach**/51

Grossanlass Ein Rorschacher Komitee organisiert den ersten internationalen Triathlon-Wettkampf am Bodensee. **region rorschach**/53

Trendsportart Nach Basel, Bern und Zürich hat in Heiden die erste Nordic-Night mit Schnupperlektionen und Referaten stattgefunden. **region rorschach**/55

Ein Preis für die Offenheit

Carl Stürm Stiftung vergibt erstmals Anerkennungs- und Förderpreis für besondere Verdienste um die Region Rorschach

Eine starke Region Rorschach ist das Ziel des mit 50 000 Franken dotierten Förderpreises der Carl Stürm Stiftung. Gestern wurde der Preis erstmals verliehen – zusammen mit einem Anerkennungspreis für herausragende Verdienste um die Region.

ANDRI ROSTETTER

Die Preisträger: Christophe Beck und die Präsidenten Thomas Müller, Rorschach, Ernst Tobler, Rorschacherberg, Thomas Würth, Goldach, mit Carl Felix Stürm (v.l.).

Bilder Rudolf Hirtl

Die Bedeutung des Förderpreises, der gestern von der neu gegründeten Carl Stürm Stiftung erstmals verliehen wurde, liess sich an der Gästeliste ablesen: Mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Kultur, mit Stadt-, Gemeinde- und Kantonsräten aus der Region, den Stadt- und Gemeindepräsidenten von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach und Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling war eine beachtliche Zahl von Entscheidungsträgern der Einladung in den Musiksaal der Pädagogischen Hochschule Rorschach gefolgt. Die meisten kamen in Unwissenheit: Bis gestern Abend war nur Insidern bekannt, wer erster Träger des mit 50 000 Franken dotierten Förderpreises werden sollte.

Unterstützung des Machbaren

Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm lüftete das Geheimnis: «Förderung besteht in der Unterstützung des Machbaren, und in der Politik sind Schritte erfahrungsgemäss je leichter machbar, je kleiner sie sind.» Dieser Grundgedanke habe die Stiftung dazu veranlasst, die drei Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach auszuzeichnen – für die bereits eingeschlagene Richtung zur regionalen Zusammenarbeit, beispielsweise mit der Zusammenlegung verschiedener Amtsstellen, mit der Realisierung der Sportanlage Chellen, dem Regionalen Pflegeheim und der gemeinsamen Musikschule. Der Preis sei aber auch eine Aufforderung, weitere Schritte folgen zu lassen. Die Fusion von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach – die Schaffung der «Stadt am Bodensee» – sei jedoch nicht Zweck der Stiftung, sagte Carl Felix Stürm. Vielmehr gehe es darum, die Region zu stärken und ihr Selbstwertgefühl wieder aufzubauen.

Die Gründe, die den ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten der Stürm AG zur Schaffung dieser Stiftung veranlasst hatten, sind vielfältig. Nach seinem Rückzug aus dem Unternehmen sei für ihn eine neue Situation entstanden, sagte er. «Im Ruhestand hat man viel Zeit, um nachzudenken – und zu träumen.» Ein Traum von Carl Felix Stürm ist ein prosperierendes Rorschach. «Die Unternehmerfamilie Stürm ist nicht allein deswegen immer noch in Rorschach, weil sie gute Arbeit geleistet hat. Wir haben auch der Region viel zu verdanken.» Mit dem Förderpreis wolle er nun für die Region etwas tun.

Ehrung für die Offenheit

Stiftungsratsmitglied Ernst Buob wies darauf hin, dass der Förderpreis nicht allein den Gemeinden gelte, sondern auch als persönliche Ehrung für die drei Präsidenten zu sehen sei. «Sie haben sich von der ‹Kirchturmpolitik›, die früher recht intensiv gepflegt wurde, verabschiedet.» Die Stiftung anerkenne mit dem Preis die Offenheit, die heute unter den drei Gemeindepräsidenten herrsche.

> **WÖRTLICH**
>
> **Gemeinsam handeln**
>
> «Heute bleibt unser Denken noch allzu oft an der Gemeindegrenze stehen. Wenn wir aber nicht unsere regionale Zusammenarbeit, also unser regionales Handeln, vehement verstärken, dann werden wir den Herausforderungen nicht gewachsen sein und in der Bedeutungslosigkeit versinken. Es gilt also die regionale Zusammenarbeit zu verstärken – und gemeinsam attraktive Bedingungen zum Leben und Arbeiten zu schaffen.»
>
> Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident Carl Stürm Stiftung

Von Rorschach nach Frankfurt

Offenheit kennzeichnet auch Christophe Beck, den ehemaligen Leiter der Nestlé-Werke in Rorschach und Goldach. Der gebürtige Romand wurde von der Stiftung mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet, einem Flug mit einem Hunter-Kampfjet. Christophe Beck, der heute in Frankfurt für den Nahrungsmittelkonzern tätig ist, hatte die Fabriken in der Region von 1999 bis 2004 geführt. In seiner Laudatio unterstrich der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller die Leistungsbereitschaft des 37-jährigen Preisträgers und lobte dessen Einsatz für den Werkplatz in der Region Rorschach. «Wir haben allen Grund, ihm dafür zu danken, was er hier geleistet hat.» Christoph Beck komme das Verdienst zu, den Konzern von der Abwanderung aus der Region abgehalten zu haben. In seiner Dankesrede wies Christophe Beck darauf hin, dass er auch in Zukunft mit der Region verbunden bleibe – nicht zuletzt dank seiner Frau Nadine Perret, Tochter von Roland Perret in Horn, der zusammen mit seinem Bruder Roger die ehemaligen Roco Conserven zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber der Region gemacht hatte – ein Unternehmen, das heute als Frisco-Findus zum Nestlé-Konzern gehört.

ostschweiz/13

LOKALJOURNAL

Durchfahrt Blumenstrasse Goldach erschwert

GOLDACH. Der Strassenbelag der Blumenstrasse im Abschnitt St. Gallerstrasse bis über die Klosterstrasse muss infolge ausserordentlicher Frostschäden provisorisch saniert werden. Die Sanierungsarbeiten erfolgen heute Freitag, 24. Juni, und kommenden Montag, 27. Juni. Die Durchfahrt ist nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Die Postautos verkehren planmässig. Die Gesamtsanierung dieses Abschnitts inklusive Werkleitungen ist für 2007 oder 2008 vorgesehen. (gk)

LADET ZUM BADE

Wassertemperatur gestern

Rorschach	
Strandbad	See 24°, Bassin 26°
Badhütte	See 24°
Goldach	
Seegarten	See 24°, Bassin 24°
Horn	
Badanstalt	See 24°
Rheineck	
Schwimmbad	Bassin 25°
St. Margrethen	
Bruggerhorn	Baggersee 24°

www.tagblatt.ch/rorschach

Gesundes Zentrum – gesunde Region

Ernst Buob ruft zu einer noch engeren Zusammenarbeit zwischen Rorschach, Goldach und Rorschacherberg auf

Der 1. Carl-Stürm-Förderpreis geht an die Gemeinden Rorschach, Goldach und Rorschacherberg. Ernst Buob forderte in seiner Laudatio, die Idee «Stadt am See» als zielführende Lösung ernst zu nehmen.

RUDOLF HIRTL

«Die hervorragende Lage zwischen See und Berg ist Kapital. Aber dieses Kapital allein genügt nicht, um attraktiv und erfolgreich zu sein», mit diesen Worten machte Ernst Buob in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Förderpreises der Carl Stürm Stiftung auf die geografischen Qualitäten der Region aufmerksam und erinnerte anschliessend daran, dass Rorschach in seiner Blütezeit selbst für die St. Galler ein lohnendes Ziel war. »1960 und 1965 bin ich in St. Gallen zur Schule gegangen, und ich erinnere mich gerne und nicht ohne Stolz, dass man damals angesehen war als Rorschacher – in St. Gallen galten die Rorschacherberger ohnehin als Rorschacher. Für die St. Galler war Rorschach Einkaufsstadt, und ein beliebtes Ziel für die abendlichen Ausgänge.»

Zentrum Rorschacherbergs

Heute habe Rorschach leider ein Problem. Dieses Problem müsse er weder beschreiben noch müsse er es in seiner Laudatio analysieren. Er wisse nur, dass dieses Problem auch ihn als Rorschacherberger betreffe. Denn für ihn war und sei – so eigenartig es tönen möge – Rorschach das Zentrum Rorschacherbergs. Doch dieses Zentrum habe leider an Attraktivität verloren. Die Anstrengungen, die für eine Trendwende unternommen würden, seien zum Glück immer zahlreicher. Es stelle sich allerdings die Frage, ob Projekte wie Seeufergestaltung und Umnutzung des Kornhauses genügten, um den Turnaround zu schaffen und die Rahmenbedingungen nachhaltig zu verbessern, sagte Buob und sorgte mit seinen folgenden, doch provokanten Worten für ein Raunen im Saal.

Bild: Rudolf Hirtl

Ernst Buob sieht die «Stadt am See» als Chance für die Region.

«Stadt am See» als Lösung?

«Je stärker Rorschach und Rorschacherberg, aber zunehmend auch Rorschach und Goldach, zusammenwachsen, desto öfter stellt sich die Frage, ob nicht die Schaffung einer ‹Stadt am See› die konsequente und zielführende Lösung wäre – eine ‹Stadt am See›, grösser als Bregenz, eine Stadt, die allein schon von der Grösse her wieder Gewicht hätte im Kanton, eine Stadt, die wieder wahrgenommen würde, die wieder etwas zu sagen hätte.»

Früher seien alle grösseren Städte konsequent durch Eingemeindungen gewachsen, sagte Buob und erwähnte die Stadt Zürich, die sich laufend die Vororte einverleibt habe. Mit derselben Methode sei auch St. Gallen gewachsen. Im Moment sei es allerdings müssig, über eine «Stadt am See», über deren Vor- und Nachteile zu diskutieren; müssig deshalb, weil unter den heutigen Rahmenbedingungen ein solches Projekt zum Vornherein nicht realisierbar sei. «So lange eine Fusion zur Folge hätte, dass die Steuerfüsse in Rorschacherberg und noch stärker in Goldach steigen und in Rorschach nicht sinken, so lange kann die Rechnung zum vornherein nicht aufgehen», mahnte Buob.

Zweck der Carl Stürm Stiftung sei es nun aber nicht, die Fusion der drei Gemeinden am See herbeizuführen; Zweck der Stiftung sei es – wie Carl Felix Stürm einleitend gesagt habe –, die Region zu fördern und nicht zu verschmelzen. «Wenn sich jedoch irgendwann ergeben sollte, dass mit einer Fusion von zwei oder drei Gemeinden der höchste Grad von Förderung erreicht werden kann, wird die Stiftung sehr wahrscheinlich nicht in Opposition gehen.»

Redaktion Ostschweizer Tagblatt: Signalstr. 15, 9401 Rorschach, Tel. 071 841 43 45, Fax 071 841 42 33, E-Mail redaktion@tagblatt.ch **Inserate:** Publicitas AG, Kirchstr. 27, 9400 Rorschach, Tel. 071 844 60 40, Fax 071 841 60 40

Ostschweizer Tagblatt, Freitag 24. Juni, Rubrik «Rorschach»

Ostschweizer Tagblatt, Freitag 24. Juni, Rubrik «Rorschach»

Ein Preis für die Offenheit

Carl Stürm Stiftung vergibt erstmals Anerkennungs- und Förderpreis für besondere Verdienste um die Region Rorschach

Eine starke Region Rorschach ist das Ziel des mit 50 000 Franken dotierten Förderpreises der Carl Stürm Stiftung. Gestern wurde der Preis erstmals verliehen - zusammen mit einem Anerkennungspreis für herausragende Verdienste um die Region.

ANDRI ROSTETTER

Die Bedeutung des Förderpreises, der gestern von der neu gegründeten Carl Stürm Stiftung erstmals verliehen wurde, liess sich an der Gästeliste ablesen: Mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Kultur, mit Stadt-, Gemeinde- und Kantonsräten aus der Region, den Stadt- und Gemeindepräsidenten von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach und Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling war eine beachtliche Zahl von Entscheidungsträgern der Einladung in den Musiksaal der Pädagogischen Hochschule Rorschach gefolgt. Die meisten kamen in Unwissenheit: Bis gestern Abend war nur Insidern bekannt, wer erster Träger des mit 50 000 Franken dotierten Förderpreises werden sollte.

Unterstützung des Machbaren
Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm lüftete das Geheimnis: «Förderung besteht in der Unterstützung des Machbaren, und in der Politik sind Schritte erfahrungsgemäss je leichter machbar, je kleiner sie sind.» Dieser Grundgedanke habe die Stiftung dazu veranlasst, die drei Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach auszuzeichnen - für die bereits eingeschlagene Richtung zur regionalen Zusammenarbeit, beispielsweise mit der Zusammenlegung verschiedener Amtsstellen, mit der Realisierung der Sportanlage Chellen, dem Regionalen Pflegeheim und der gemeinsamen Musikschule. Der Preis sei aber auch eine Aufforderung, weitere Schritte folgen zu lassen. Die Fusion von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach - die Schaffung der «Stadt am Bodensee» - sei jedoch nicht Zweck der Stiftung, sagte Carl Felix Stürm. Vielmehr gehe es darum, die Region zu stärken und ihr Selbstwertgefühl wieder aufzubauen. Die Gründe, die den ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten der Stürm AG zur Schaffung dieser Stiftung veranlasst hatten, sind vielfältig. Nach seinem Rückzug aus dem Unternehmen sei für ihn eine neue Situation entstanden, sagte er. «Im Ruhestand hat man viel Zeit, um nachzudenken - und zu träumen.» Ein Traum von Carl Felix Stürm ist ein prosperierendes Rorschach. «Die Unternehmerfamilie Stürm ist nicht allein deswegen immer noch in Rorschach, weil sie gute Arbeit geleistet hat. Wir haben auch der Region viel zu verdanken.» Mit dem Förderpreis wolle er nun für die Region etwas tun.

Ehrung für die Offenheit
Stiftungsratsmitglied Ernst Buob wies darauf hin, dass der Förderpreis nicht allein den Gemeinden gelte, sondern auch als persönliche Ehrung für die drei Präsidenten zu sehen sei. «Sie haben sich von der ‹Kirchturmpolitik›, die früher recht intensiv gepflegt wurde, verabschiedet.» Die Stiftung anerkenne mit dem Preis die Offenheit, die heute unter den drei Gemeindepräsidenten herrsche.

Von Rorschach nach Frankfurt Offenheit kennzeichnet auch Christophe Beck, den ehemaligen Leiter der Nestlé-Werke in Rorschach und Goldach. Der gebürtige Romand wurde von der Stiftung mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet, einem

Flug mit einem Hunter-Kampfjet. Christophe Beck, der heute in Frankfurt für den Nahrungsmittelkonzern tätig ist, hatte die Fabriken in der Region von 1999 bis 2004 geführt. In seiner Laudatio unterstrich der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller die Leistungsbereitschaft des 37-jährigen Preisträgers und lobte dessen Einsatz für den Werkplatz in der Region Rorschach. «Wir haben allen Grund, ihm dafür zu danken, was er hier geleistet hat.» Christoph Beck komme das Verdienst zu, den Konzern von der Abwanderung aus der Region abgehalten zu haben. In seiner Dankesrede wies Christophe Beck darauf hin, dass er auch in Zukunft mit der Region verbunden bleibe - nicht zuletzt dank seiner Frau Nadine Perret, Tochter von Roland Perret in Horn, der zusammen mit seinem Bruder Roger die ehemaligen Roco Conserven zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber der Region gemacht hatte - ein Unternehmen, das heute als Frisco-Findus zum Nestlé-Konzern gehört.

Wörtlich
Gemeinsam handeln
«Heute bleibt unser Denken noch allzu oft an der Gemeindegrenze stehen. Wenn wir aber nicht unsere regionale Zusammenarbeit, also unser regionales Handeln, vehement verstärken, dann werden wir den Herausforderungen nicht gewachsen sein und in der Bedeutungslosigkeit versinken. Es gilt also die regionale Zusammenarbeit zu verstärken - und gemeinsam attraktive Bedingungen zum Leben und Arbeiten zu schaffen.»
Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident Carl Stürm Stiftung

Gesundes Zentrum - gesunde Region

Ernst Buob ruft zu einer noch engeren Zusammenarbeit zwischen Rorschach, Goldach und Rorschacherberg auf

Der 1. Carl-Stürm-Förderpreis geht an die Gemeinden Rorschach, Goldach und Rorschacherberg. Ernst Buob forderte in seiner Laudatio, die Idee «Stadt am See» als zielführende Lösung ernst zu nehmen.

RUDOLF HIRTL

«Die hervorragende Lage zwischen See und Berg ist Kapital. Aber dieses Kapital allein genügt nicht, um attraktiv und erfolgreich zu sein», mit diesen Worten machte Ernst Buob in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Förderpreises der Carl Stürm Stiftung auf die geografischen Qualitäten der Region aufmerksam und erinnerte anschliessend daran, dass Rorschach in seiner Blütezeit selbst für die St. Galler ein lohnendes Ziel war. «1960 und 1965 bin ich in St. Gallen zur Schule gegangen, und ich erinnere mich gerne und nicht ohne Stolz, dass man damals angesehen war als Rorschacher - in St. Gallen galten die Rorschacherberger ohnehin als Rorschacher. Für die St. Galler war Rorschach Einkaufsstadt, und ein beliebtes Ziel für die abendlichen Ausgänge.»

Zentrum Rorschacherbergs
Heute habe Rorschach leider ein Problem. Dieses Problem müsse er weder beschreiben noch müsse er es in seiner Laudatio analysieren. Er wisse nur, dass dieses Problem auch ihn als Rorschacherberger betreffe. Denn für ihn war und sei - so eigenartig es tönen möge - Rorschach das Zentrum Rorschacherbergs. Doch dieses Zentrum habe leider an Attraktivität verloren. Die Anstrengungen, die für eine Trendwende unternommen würden, seien zum Glück immer zahlreicher. Es stelle sich allerdings die Frage, ob Projekte wie Seeufergestaltung und Umnutzung des Kornhauses genügten, um den Turnaround zu schaffen und die Rahmenbedingungen

nachhaltig zu verbessern, sagte Buob und sorgte mit seinen folgenden, doch provokanten Worten für ein Raunen im Saal.

«Stadt am See» als Lösung?

«Je stärker Rorschach und Rorschacherberg, aber zunehmend auch Rorschach und Goldach, zusammenwachsen, desto öfter stellt sich die Frage, ob nicht die Schaffung einer ‹Stadt am See› die konsequente und zielführende Lösung wäre - eine ‹Stadt am See›, grösser als Bregenz, eine Stadt, die allein schon von der Grösse her wieder Gewicht hätte im Kanton, eine Stadt, die wieder wahrgenommen würde, die wieder etwas zu sagen hätte.» Früher seien alle grösseren Städte konsequent durch Eingemeindungen gewachsen, sagte Buob und erwähnte die Stadt Zürich, die sich laufend die Vororte einverleibt habe. Mit derselben Methode sei auch St. Gallen gewachsen. Im Moment sei es allerdings müssig, über eine «Stadt am See», über deren Vor- und Nachteile zu diskutieren; müssig deshalb, weil unter den heutigen Rahmenbedingungen ein solches Projekt zum Vornherein nicht realisierbar sei. «So lange eine Fusion zur Folge hätte, dass die Steuerfüsse in Rorschacherberg und noch stärker in Goldach steigen und in Rorschach nicht sinken, so lange kann die Rechnung zum vornherein nicht aufgehen», mahnte Buob. Zweck der Carl Stürm Stiftung sei es nun aber nicht, die Fusion der drei Gemeinden am See herbeizuführen; Zweck der Stiftung sei es - wie Carl Felix Stürm einleitend gesagt habe -, die Region zu fördern und nicht zu verschmelzen. «Wenn sich jedoch irgendwann ergeben sollte, dass mit einer Fusion von zwei oder drei Gemeinden der höchste Grad von Förderung erreicht werden kann, wird die Stiftung sehr wahrscheinlich nicht in Opposition gehen.»

Wirtschaftliche und kulturelle Aufwertung

Ein Denkmal – Stadt am See

Die neu gegründete Carl Stürm Stiftung hat das Ziel, mit einem Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach zu fördern. Kürzlich vergab sie einen Anerkennungs- und einen Förderpreis.

V.l.n.r: Die Empfänger des Förderpreises, Stadtpräsident Rorschach Thomas Müller, Gemeindepräsident Rorschacherberg Ernst Tobler, Gemeindepräsident Goldach Thomas Würth.

«Unsere Stiftung hat den Zweck, etwas für die Region zu tun», erklärte Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm, ehemaliger Verwaltungspräsident der Stürm AG. Die Stiftung möchte die Zusammenarbeit der Region Rorschach verstärken und gemeinsam attraktive Bedingungen zum Leben und Arbeiten schaffen. Darunter versteht Stürm eine aktive, nachhaltige Wirtschaftsförderung, eine koordinierte überregionale Raumplanung, mittlere bis tiefe Steuersätze und eine gute soziale Durchmischung.

Arbeitsplätze geschaffen

Die Stiftung will den Preis an Persönlichkeiten geben, welche für gute Leistungen ausgezeichnet werden sollen. Der diesjährige Anerkennungspreis geht an Christophe Beck, den ehemaligen Leiter der Division Frisco-Findus der Nestlé Suisse SA. «Von 1999 bis 2004 hat er sich nachhaltig für den hiesigen Werkplatz eingesetzt», so Stürm. Innerhalb von Nestlé Suisse SA dient der Standort Rorschach heute als Management-, Produktions- und Logistikzentrum für Glacé, Tiefkühlprodukte und Food-Services. Nestlé beschäftigt heute in den beiden Fabriken Goldach und Rorschach rund 600 Mitarbeitende.

Zukunft beginnt heute

Mit dem diesjährigen Förderpreis will die Carl Stürm Stiftung bereits erbrachte Leistungen und zukunftsorientierte Projekte honorieren, welche zur Attraktivitätssteigerung der Region Rorschach beitragen. «Die drei Gemeinden – Rorschach, Rorschacherberg und Goldach – haben den Auftrag, zusammen ein Projekt zu lancieren», erklärte Stürm. Mit 50'000 Franken können sie sich also an die Arbeit machen, mit dem Ziel: Eine Stadt am See. «Wenn es Rorschach nicht gut geht, geht es den anderen Gemeinden langfristig auch nicht gut», erklärte Stürm weiter. Mit dem Beitrag gibt die Stiftung den Gemeinden einen Anstoss, dass sie bereits heute etwas für die Zukunft tun können.

Angelina Donati

Bodensee Nachrichten, 30. Juni 2005

50 Jahre anzeiger

Mittwoch, 6. Juli 2005 - Ausgabe Woche 27/2005

LESERUMFRAGE
STARTSEITE
LEUTE
SERVICE
BEILAGE
anzeiger-GESCHICHTE
LESERAKTIONEN
JUBILÄUMS-AKTIONEN
BILDER ALS PDF's
PRIVATER MARKT
TARIFE
WHO IS WHO
ARCHIV
ABOBESTELLUNG
FRONTSEITE
Frontseite der aktuellen Ausgabe als PDF:

50jahre anzeiger FOTOALBUM

ostevents.ch
powered by st.galler tagblatt

Eigentlich ...

PARSHIP
Kostenlos anmelden!

ST. GALLER TAGBLATT
www.tagblatt.ch

Brodwörscht

Philipp Ronner
Vergangene Woche hat die TCS-Regionalsektion St.Gallen/Appenzell Innerrhoden für den Fussballstadion-Neubau in St.Gallen-Winkeln den Motor gezündet und mit dem ersten Spaten- stich auch den ersten Gang zur speditiven Weiterfahrt fürs Stadion eingelegt. Das 1976 eröffnete TCS-Zentrum zügelt aufs gegenüberliegende Areal, um dem Fussballstadion/Einkaufszentrum Platz zu machen. Damit hat die TCS-Sektion mit Geschäftsführer Ronner dem Neubau eine eigentliche «Schnellstrasse» zum Stadionbau freigeschaufelt und bietet ab Frühling nächsten Jahres den TCS-Mitgliedern weiter ausgebaute Dienstleistungen am neuen Standort.

Bruno Zanga
Der Leiter des Ausländeramtes des Kantons St.Gallen und seine Mitarbeitenden haben den Amtsschimmel weit verscheucht! Er und sein Team wurden kürzlich ausgezeichnet für die so unkomplizierte wie effiziente Einrichtung eines Online-Schalters. Es ist dies ein Dienst, der in dieser Form in der Schweiz einzigartig ist. Für dieses Projekt erhielt das Ausländeramt den neu geschaffenen Innovationspreis des Kantons St.Gallen. Seit der Aufschaltung des Online-Schalters im März vergangenen Jahres wurden Gesuche, Erinnerungen und Akteneinsichten betreffend Ausländerbewilligungen elektronisch über Internet abgewickelt und dabei 30000 Blatt Papier gespart.

Carl Felix Stürm
Rorschach erlebte in den letzten Jahrzehnten einen wirtschaftlichen Niedergang. Anstatt wie viele andere nur zu jammern, unternimmt der Spross einer alten Rorschacher Unternehmerfamilie etwas. Er gründete die Carl- Stürm-Stiftung. Am letzten Donnerstag verlieh die Stiftung erstmals den mit 50000 Franken dotierten Förderpreis an die Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach. Mit diesem Preis soll die Region Rorschach gestärkt werden. Die Zukunft gehöre den Regionen, Gemeindegrenzen müssten überwunden werden, um die Zukunft meistern zu können, gibt sich der Stifter überzeugt.

WETTER

Das Wetter:
Nachts nur noch geringe Bewölkung.
Morgen Mittwoch nach freundlichem Beginn zunehmend bewölkt.
Nachmittags etwas Regen. 17 Grad.

Donnerstag	Freitag	Samstag
min. 15°C	min. 13°C	min. 11°C
max. 24°C	max. 20°C	max. 23°C

morgen früh
morgen Nachmittag

Anzeiger, www.anzeiger.biz, Printausgabe vom 6. Juli 2005

tagesanzeiger.ch
Dell™ Inspiron™ Notebooks schon ab 1'149.- inkl. MwSt., Versand und vRG (10.-)
KAUFEN
Easy as DELL

News | Wetter | Börse | Geld | Digital | Auto | Reisen | Leben | Züritipp | Blogs

NEWS
- Home
- Schweiz
- Ausland
- Zürich
- Wirtschaft
- Sport
- Vermischtes

ZEITUNG
- e-Tages-Anzeiger
- Archiv
- Carte Blanche
- Abonnement
- Inserieren
- Das Magazin

MARKTPLATZ
- Stellen
- Immobilien
- Fahrzeuge
- Bildung
- Partnersuche
- Erotik
- Branchenbuch
- Auktionen

DIENSTE
- SMS
- Newsletter
- Desktopnews

ÜBER UNS
- Impressum
- Online Werbung
- Tamedia-Sites

Unternehmensbarometer Schweiz

Nestlé - Presseschau

Aktuelle Presse-Artikel zum Stichwort "Nestlé".

Hinweis: bei der Archiv-Suche handelt es sich um dynamische Swissdox-Suchabfragen, die den jüngsten Zeitraum abdecken. Entsprechend korrespondieren die angezeigten Artikel nicht oder nur teilweise mit den für die Analyse des Unternehmensbarometers genutzten Daten.

Mit markierte Artikel sind kostenpflichtig.

« zurück

Artikel aus dem «Tages-Anzeiger»

Datum	Titel
05.07.2005	UNTERNEHMEN UND MÄRKTE
02.07.2005	Der schweigsame Rohstoff-Riese Glencore ist der Schweizer Umsatzmeister
30.06.2005	In Kürze
29.06.2005	Kreditwürdigkeit auf hohem Niveau stabil
24.06.2005	UNTERNEHMEN; UND MÄRKTE
24.06.2005	GRAFIK DER WOCHE Amerika dominiert
24.06.2005	Selbstkritik eines Topmanagers
24.06.2005	PUK zum Fall Voser abgelehnt

Artikel aus anderen Quellen

Datum	Titel	Quelle
05.07.2005	DISPARITÉS Le congé maternité fédéral est entré en vigueur le 1 juillet. Des cantons alémaniques en profitent pour réduire leurs prestations. L'assurance maternité a déjà ses premiers	24 heures Région La Côte
24.06.2005	Ein Preis für die Offenheit Carl Stürm Stiftung vergibt erstmals Anerkennungs- und Förderpreis für besondere Verdienste um die Region Rorschach	St. Galler Tagblatt

IN ZUSAMMENARBEIT MIT
Adwired | swissdox.ch
fög | Universität Zürich

ARCHIV
- Juni 2005
- Mai 2005
- April 2005
- März 2005
- Februar 2005
- Januar 2005
- Dezember 2004
- November 2004
- Oktober 2004
- September 2004
- August 2004
- Juli 2004

Newsletter abonnieren
Den Unternehmensbarometer jeden Monat im Mail.

Manager im Gespräch »
- **Giovanni Leonardi** Atel «Windenergie ist nicht interessant»
- **André Dosé** Autor «Ich gründe keine eigene Airline»
- **Daniel Küng** Osec «Die Osec hat auf die Kritik reagiert»

» mehr

www.tagesanzeiger.ch, Unternehmensbarometer Schweiz

LOKALTEIL FÜR RORSCHACH UND UMGEBUNG

rorschach

DIENSTAG, 12. JULI 2005 TAGBLATT 33

Abschluss Mit einer bewegenden Schlussfeier blickte die Goldacher Schule auf ein bewegtes Schuljahr zurück. region rorschach/34

Abgang Die Filialen der St. Galler Kantonalbank in Rorschach und St. Margrethen feierten mit ihren Lehrabgängern. region rorschach/34

Nachwuchs Im Innenhof der Pädagogischen Hochschule sind sieben Enten geschlüpft. region rorschach/35

«Die Millionen liegen auf der Strasse»

Mit der Verleihung des Förderpreises an Rorschach, Rorschacherberg und Goldach hat die Carl-Stürm-Stiftung ein Zeichen für mehr Zusammenarbeit gesetzt. Stiftungsratspräsident Felix Stürm über Politik, Unternehmertum und Visionen.

Herr Stürm, was sollen drei Gemeinden mit einem gemeinsamen Check über 50 000 Franken?
Felix Stürm: In der Region muss ein Umdenken stattfinden. Die Probleme von Rorschach gehen nicht nur die Rorschacher etwas an, sondern auch die umliegenden Gemeinden. Eine Politik, die nach dem St.-Florians-Prinzip Probleme nur auf kommunaler Ebene löst, können wir uns nicht mehr leisten. Ansätze in die Gemeinrichtung sind bereits vorhanden. Mit dem Preis wollen wir das Tempo noch erhöhen.

Sie waren Unternehmer. Fühlen Sie sich dazu berufen, Politikern Ratschläge zu erteilen?
Stürm: Ich weiss, dass Public Management schwieriger ist als Unternehmensführung. Einem unbequemen Unternehmer laufen vielleicht die Leute davon, aber ein unbequemer Politiker kann seine Wiederwahl vergessen. Trotzdem: Politik und Wirtschaft funktionieren nach ähnlichen Grundsätzen. Längerfristig können auch Verwaltungen nicht mehr ausgeben als einnehmen.

Wo liegt denn das Verbesserungspotenzial der Region?
Stürm: Das Gebiet von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach ist von überschaubarer Grösse, aber dieser Vorteil wird kaum genutzt. Braucht es auf so kleinem Raum tatsächlich drei Verwaltungen? Das kann doch nicht rentieren. Auch ohne Detailkenntnisse wage ich zu behaupten: Die Millionen liegen hier auf der Strasse.

Das hiesse auch, dass Arbeitsplätze abgeschafft werden müssten.
Stürm: Ja. Mittelfristig würden Arbeitsplätze verschwinden. Aber ohne eine Verschlankung der Strukturen würde dieser Prozess später stattfinden, weil irgendwann das notwendige Geld nicht mehr vorhanden ist. Heute können die Gemeinden noch agieren, später nur noch reagieren, was viel schmerzhafter und möglicherweise auch weniger erfolgreich sein wird. Der Förderpreis soll eine Starthilfe sein. Ich werde den Gemeindepräsidenten aber nicht vorschreiben, was sie mit dem Geld zu tun haben.

Die Carl-Stürm-Stiftung: Ein Fusions-Beschleuniger?
Stürm: Wir reden hier nicht von einer Fusion, sondern von Kooperationen in verschiedenen Bereichen. Als Unternehmer habe ich mich früher gegen Kooperationen gewehrt – aus Angst, ein Stärkerer könnte die Kontrolle über mein Unternehmen übernehmen. Doch wer nur die Besitzstandswahrung im Auge hat, übersieht die immensen Möglichkeiten, die sich bei einer Zusammenarbeit eröffnen.

Für Rorschach mag dies stimmen. Wie sollen die anderen Gemeinden überzeugt werden?
Stürm: Rorschach wird nicht der einzige Gewinner sein. Auch die anderen beiden Gemeinden können im Verbund effizienter arbeiten. Zudem erhält die ganze Region mehr Gewicht, wenn das Zentrum gestärkt wird. Und hier sehe ich wieder Parallelen: Ein progressiver Unternehmer sucht seine Stärken und baut sie aus. Und Stärken hat die Region genug: Die hohe Lebensqualität, die Vielfalt der Freizeitmöglichkeiten, eine ortsverbundene, einsatzbereite Bevölkerung, auch Verkehrsprobleme kennen wir kaum …

… keine Verkehrsprobleme?
Stürm: Zumindest keine gravierenden. Doch gerade dort, wo Probleme bestehen – zum Beispiel beim Goldacher Bahnübergang, bei der Verkehrsführung innerhalb der Region Rorschach –, sucht man in erster Linie auf kommunaler Ebene nach Lösungen. Dabei handelt es sich hier um einen Missstand, der die gesamte Region betrifft.

Viele Missstände betreffen aber ausschliesslich Rorschach.
Stürm: Ja. Aber im Verbund mit den anderen Gemeinden könnten diese effizienter bekämpft werden. Nehmen wir die Bevölkerungssituation: Die soziale Durchmischung ist schlecht, Rorschach hat die Hauptlast zu tragen. Eine Grossregion mit über 20 000 Einwohnern könnte eine Löwenstrasse besser verkraften als eine Kleinstadt mit 8500 Einwohnern.

Angenommen, Rorschach würde mit den beiden Nachbargemeinden zu einer städtischen Grossregion mit gemeinsamer Verwaltung zusammenwachsen: Verlieren die Gemeinden nicht auch ein Stück weit ihre Identität?
Stürm: Kaum. Auch eine Stadt wie St. Gallen ist durch Eingemeindung gewachsen, und trotzdem haben die Quartiere ihre ursprüngliche Identität wahren können. Das ist ja einer der grossen Vorteile: Die Menschen hier haben eine vielschichtige Ortsverbundenheit: Sie identifizieren sich nicht nur mit den politischen Strukturen, sondern auch mit ihrem Quartier, ihrer Strasse, ihren Vereinen. Das alles schafft ein Gegengewicht.

Ihre Vision von einer «Stadt am Bodensee» hat bereits an der Preisverleihung für Irritation gesorgt. Haben Sie keine Angst, mit dem Tempo zu überfordern?
Stürm: Der Förderpreis soll kein Spaltpilz sein. Wir wollen progressiven Ideen zum Durchbruch verhelfen. Politiker und Unternehmer brauchen Visionen. Und wir müssen versuchen, die Bevölkerung für unsere Visionen zu begeistern.

Interview: Andri Rostetter

Bild: Andri Rostetter

Forderung nach mehr Kooperation zwischen den Gemeinden: «Eine Löwenstrasse wäre gemeinsam besser zu tragen.»

PERSON

Felix Stürm
Bis 2003 Verwaltungsratspräsident der Stürm-Gruppe. Gründer und Präsident der Carl-Stürm-Stiftung.

LOKALJOURNAL

Sportverein ausgezeichnet
THAL. Die Mädchenriege des TV Thal gehört zu den Gewinnern des nationalen Wettbewerbs «Sport rauchfrei». Der Wettbewerb, bei dem rund 800 Vereine teilnahmen, wurde vom Bundesamt für Gesundheit und vom Bundesamt für Sport und Swiss Olympic lanciert. Teilnahmebedingung war die Befolgung der «Charta Sport rauchfrei», die unter anderem ein rauchfreies Trainingsgelände voraussetzte. Die Thaler Mädchenriege erhielt 300 Franken. (pd)

Funtasybus ist umgezogen
GOLDACH. Der Multimedia-Bus der Jugendarbeit Goldach steht nicht mehr in der Löwenstrasse. Wegen Bauarbeiten bei der Liegenschaft Bulgheroni wurde der «Funtasybus» umplatziert. Der Bus steht neu hinter dem Bahnhofsgebäude, kann aber weiterhin benützt werden. (pd)

www.tagblatt.ch/rorschach

«Das Schwimmen war das Schlimmste»

Hansjörg Rohrer erreichte am Gigathlon von rund 200 gestarteten Einzelkämpfern den 54. Rang

Den Gigathlon hat Hansjörg Rohrer erfolgreich gemeistert. Die 394 Kilometer und 8210 Höhenmeter von Locarno nach Basel legte er in 29:28 Stunden zurück.

ANDREA STERCHI

«Ich habe mein Ziel erreicht, mehr als erreicht», sagt Hansjörg Rohrer stolz. Am Samstag startete er als einer von rund 200 Einzelkämpfern am Gigathlon und beendete ihn nach 29 Stunden und 28 Minuten. «Ich habe nicht gedacht, dass es mir so gut läuft», erzählt er. Und das obwohl er nach den ersten hundert Metern im Wasser ans Aufgeben dachte. «Das Schwimmen war das Schlimmste. Ich war es nicht gewohnt, mit 1100 anderen im Wasser zu sein», sagt er. Von hinten hätten Leute gedrückt, und vorne sei er ebenfalls nicht weggekommen. «Ich hatte das Gefühl zu ertrinken, dachte ans Aufgeben.»

Ein Blick für die Berge

Das hat er nicht getan, sondern weitergekämpft. Während ihm das Schwimmen nicht zusagte, konnte er die Bike-Etappen geniessen. «Ich komme vom Biken. Es gefällt mir, die Berge raufzufahren.» Die Bedingungen im Tessin seien ideal gewesen, nicht zu heiss und trocken. Bleibt da auch Zeit, die Landschaft zu betrachten? «Die habe ich mir genommen und genoss den Anblick der imposanten Berge und der schönen Gegend», antwortet er. Er sei nicht so verbissen und hätte keine wahnsinnige Platzierung angepeilt. «Ich wollte einfach durchkommen.» So hat er sich auch nicht von den vorbeiziehenden «Teams of Five» irritieren lassen. Diese Athethen absolvieren nur eine Disziplin und können sich vorausgaben.

Bild: OT-Archiv

Hansjörg Rohrer

An den Etappenzielen hat ihn sein Bruder oder ein Freund empfangen und zur Wechselzone geführt. Dort hatte er kurz Zeit, sich zu verpflegen. «Unterwegs verspürte ich keine Lust, zu essen. Ausser Bananen, Riegeln und Kohlenhydrate-Gels. Und Griesmüesli in den Pausen.» Dafür habe er viel getrunken.

Kaputtes Tretlager

Glück im Unglück hatte der Rorschacher auf der letzten Bike-Strecke. Eine halbe Stunde vor dem Etappenziel ging sein Tretlager kaputt, die Kurbel liess sich nicht mehr drehen. «Zum Glück ging es kaum noch bergauf, denn ich benützte das Bike wie ein Trottinett.»

Ihm ist es immer gut gelaufen. Erst die letzten 31 Kilometer der Laufstrecke wurden zum Leidensweg. «Ich sagte mir aber, jetzt schaffst Du den Rest auch noch.» Für sein Durchhalten wurde er belohnt. «200, 300 Meter vor dem Ziel stehen die Zuschauer und klatschen wie wahnsinnig. Es war ein wunderbares Gefühl, einzulaufen.» Schwankend sei er im Ziel gestanden und habe es genossen, angekommen zu sein. «Das Schönste war aber die Dusche und etwas Richtiges zu essen.»

Redaktion Ostschweizer Tagblatt: Signalstr. 15, 9401 Rorschach, Tel. 071 841 43 45, Fax 071 841 42 33, E-Mail redaktionot@tagblatt.ch **Inserate:** Publicitas AG, Kirchstr. 27, 9400 Rorschach, Tel. 071 844 60 40, Fax 071 841 60 40

Ostschweizer Tagblatt, Dienstag, 12. Juli, Rubrik «Rorschach»

Ostschweizer Tagblatt, Freitag 24. Juni, Rubrik «Rorschach»

«Die Millionen liegen auf der Strasse»

Mit der Verleihung des Förderpreises an Rorschach, Rorschacherberg und Goldach hat die Carl-Stürm-Stiftung ein Zeichen für mehr Zusammenarbeit gesetzt. Stiftungsratspräsident Felix Stürm über Politik, Unternehmertum und Visionen.

Herr Stürm, was sollen drei Gemeinden mit einem gemeinsamen Check über 50 000 Franken?
Felix Stürm: In der Region muss ein Umdenken stattfinden. Die Probleme von Rorschach gehen nicht nur die Rorschacher etwas an, sondern auch die umliegenden Gemeinden. Eine Politik, die nach dem St.-Florians-Prinzip Probleme nur auf kommunaler Ebene löst, können wir uns nicht mehr leisten. Ansätze in die Gegenrichtung sind bereits vorhanden. Mit dem Preis wollen wir das Tempo noch erhöhen.

Sie waren Unternehmer. Fühlen Sie sich dazu berufen, Politikern Ratschläge zu erteilen?
Stürm: Ich weiss, dass Public Management schwieriger ist als Unternehmensführung. Einem unbequemen Unternehmer laufen vielleicht die Leute davon, aber ein unbequemer Politiker kann seine Wiederwahl vergessen. Trotzdem: Politik und Wirtschaft funktionieren nach ähnlichen Grundsätzen. Längerfristig können auch Verwaltungen nicht mehr ausgeben als einnehmen.

Wo liegt denn das Verbesserungspotenzial der Region?
Stürm: Das Gebiet von Rorschach, Rorschacherberg und Goldach ist von überschaubarer Grösse, aber dieser Vorteil wird kaum genutzt. Braucht es auf so kleinem Raum tatsächlich drei Verwaltungen? Das kann doch nicht rentieren. Auch ohne Detailkenntnisse wage ich zu behaupten: Die Millionen liegen hier auf der Strasse.

Das hiesse auch, dass Arbeitsplätze abgeschafft werden müssten.
Stürm: Ja. Mittelfristig würden Arbeitsplätze verschwinden. Aber ohne eine Verschlankung der Strukturen würde dieser Prozess später stattfinden, weil irgendwann das notwendige Geld nicht mehr vorhanden ist. Heute können die Gemeinden noch agieren, später nur noch reagieren, was viel schmerzhafter und möglicherweise auch weniger erfolgreich sein wird. Der Förderpreis soll eine Starthilfe sein. Ich werde den Gemeindepräsidenten aber nicht vorschreiben, was sie mit dem Geld zu tun haben.

Die Carl-Stürm-Stiftung: Ein Fusions-Beschleuniger?
Stürm: Wir reden hier nicht von einer Fusion, sondern von Kooperationen in verschiedenen Bereichen. Als Unternehmer habe ich mich früher gegen Kooperationen gewehrt - aus Angst, ein Stärkerer könnte die Kontrolle über mein Unternehmen übernehmen. Doch wer nur die Besitzstandswahrung im Auge hat, übersieht die immensen Möglichkeiten, die sich bei einer Zusammenarbeit eröffnen.

Für Rorschach mag dies stimmen. Wie sollen die anderen Gemeinden überzeugt werden?
Stürm: Rorschach wird nicht der einzige Gewinner sein. Auch die anderen beiden Gemeinden können im Verbund effizienter arbeiten. Zudem erhält die ganze Region mehr Gewicht, wenn das Zentrum gestärkt wird. Und hier sehe ich wieder Parallelen: Ein progressiver Unternehmer sucht seine Stärken und baut sie aus. Und Stärken hat die Region genug: Die hohe Lebensqualität, die Vielfalt der Freizeitmöglichkeiten, eine

ortsverbundene, einsatzbereite Bevölkerung, auch Verkehrsprobleme kennen wir kaum ...

... keine Verkehrsprobleme?
Stürm: Zumindest keine gravierenden. Doch gerade dort, wo Probleme bestehen - zum Beispiel beim Goldacher Bahnübergang, bei der Verkehrsführung innerhalb der Region Rorschach -, sucht man in erster Linie auf kommunaler Ebene nach Lösungen. Dabei handelt es sich hier um einen Missstand, der die gesamte Region betrifft.

Viele Missstände betreffen aber ausschliesslich Rorschach.
Stürm: Ja. Aber im Verbund mit den anderen Gemeinden könnten diese effizienter bekämpft werden. Nehmen wir die Bevölkerungssituation: Die soziale Durchmischung ist schlecht, Rorschach hat die Hauptlast zu tragen. Eine Grossregion mit über 20 000 Einwohnern könnte eine Löwenstrasse besser verkraften als eine Kleinstadt mit 8500 Einwohnern.

Angenommen, Rorschach würde mit den beiden Nachbargemeinden zu einer städtischen Grossregion mit gemeinsamer Verwaltung zusammenwachsen: Verlieren die Gemeinden nicht auch ein Stück weit ihre Identität?
Stürm: Kaum. Auch eine Stadt wie St. Gallen ist durch Eingemeindung gewachsen, und trotzdem haben die Quartiere ihre ursprüngliche Identität wahren können. Das ist ja einer der grossen Vorteile: Die Menschen hier haben eine vielschichtige Ortsverbundenheit: Sie identifizieren sich nicht nur mit den politischen Strukturen, sondern auch mit ihrem Quartier, ihrer Strasse, ihren Vereinen. Das alles schafft ein Gegengewicht.

Ihre Vision von einer «Stadt am Bodensee» hat bereits an der Preisverleihung für Irritation gesorgt. Haben Sie keine Angst, mit dem Tempo zu überfordern?
Stürm: Der Förderpreis soll kein Spaltpilz sein. Wir wollen progressiven Ideen zum Durchbruch verhelfen. Politiker und Unternehmer brauchen Visionen. Und wir müssen versuchen, die Bevölkerung für unsere Visionen zu begeistern.

Interview: Andri Rostetter

Person
Felix Stürm
Bis 2003 Verwaltungsratspräsident der Stürm-Gruppe. Gründer und Präsident der Carl-Stürm-Stiftung.

Beilagen

- Audio-CD Preisverleihung
- Daten-CD mit allen Texten und Bildern